

Was die evangelische Dekanatsfusion für 70 000 Protestanten bedeutet

Eine große Fläche wird die evangelische Kirche in Nordostbayern mit der Fusion der Dekanate Weiden, Sulzbach-Rosenberg und Cham überspannen. Für wen, und wo sich das ab Juli auswirkt, erklärt Weidens Dekan Thomas Guba.

Von Uwe Ibl

Weiden. Das Sibyllenbad als Thermalbad im Norden und der Arber als „gescheiter Berg“ im Südosten gehören zum künftigen evangelischen „Dekanat Cham, Sulzbach-Rosenberg, Weiden“, blickt Kirchenmusikdirektor Gerd Hennecke aus Sulzbach-Rosenberg auf eine nicht nur touristisch, sondern mindestens ebenso kirchlich vielfältige Region. Welche Menschen, Gemeinden, Kirchen und Besonderheiten hier zusammenfinden, gelte es zu entdecken, sagt Weidens Dekan Thomas Guba im Gespräch.

Er ruft die Gemeinden schon jetzt zu gegenseitigen Besuchen und Ausflügen auf, um die Vielfalt und sich gegenseitig kennenzulernen. Spannend werde der Übergang, wenn sich viele Menschen treffen und austauschen, wie sie Gottesdienst feiern, wie sie Konfirmandenunterricht gestalten, welchen Blumenschmuck die Kirche hat.

Sinkende Mitgliederzahlen

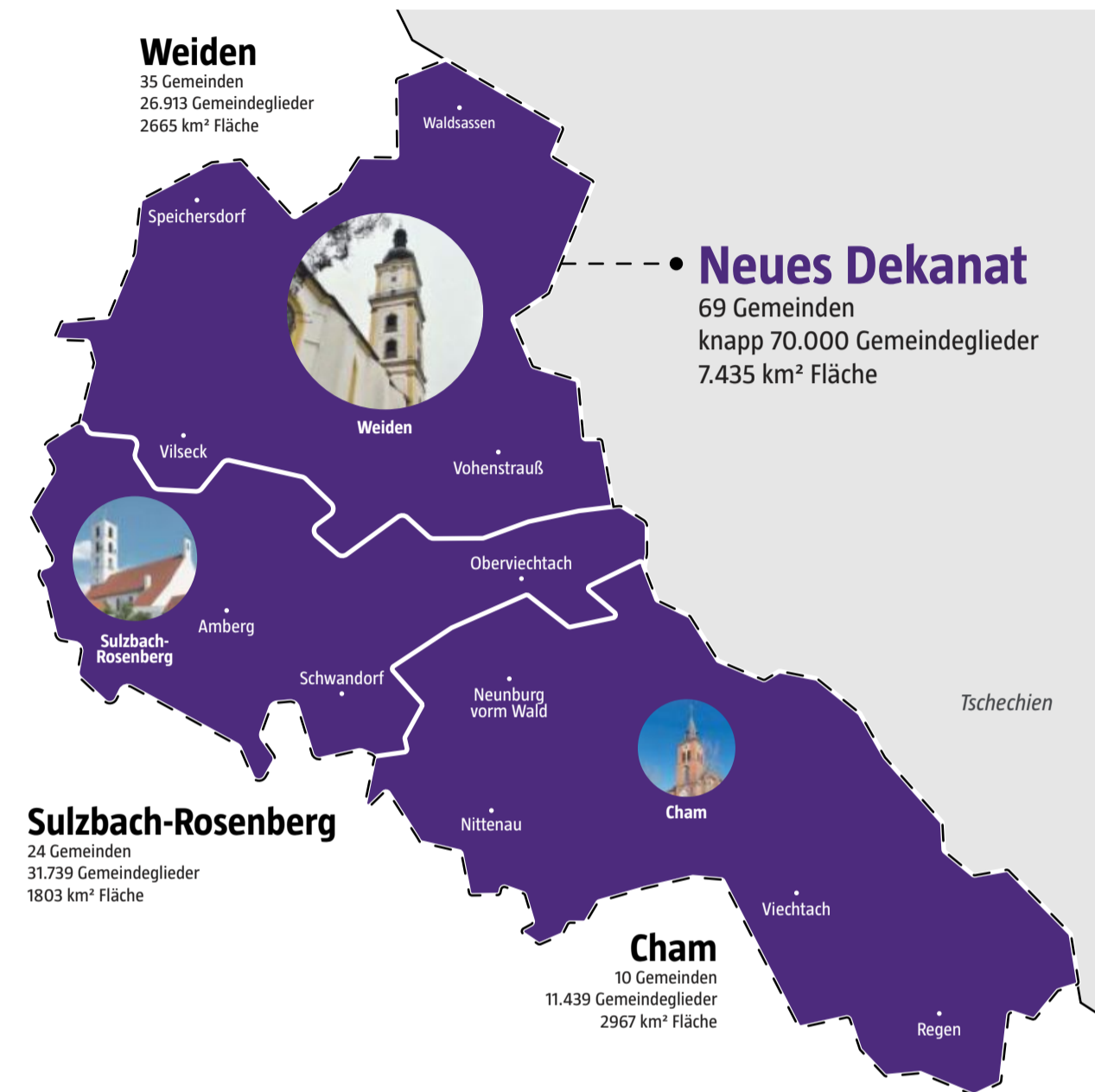
Bei den drei nordostbayerischen Dekanaten ist vor allem Cham mit nur noch rund 11.500 Protestanten zu klein, um langfristig personell und finanziell handlungsfähig zu bleiben. Noch vor zehn Jahren gab es hier über 1000 Evangelische mehr. Der nun direkt bevorstehende Ruhestand von Sulzbachs Dekan Karlhermann Schötz habe einen guten Zeitpunkt für das Vorhaben gegeben. „Weiden hätte aktuell nicht handeln müssen“, sagt Guba. Aber: „Besser, wir bewegen uns jetzt und können selbst gestalten, als München sagt in vier bis fünf Jahren: „Bewegt Euch!““

„Evangelisch-lutherisches Dekanat Ostbayern“ als ursprünglicher Arbeitstitel hat sich erledigt. „Der Begriff Ostbayern wird mittlerweile zu oft verwendet“, sagt Guba. „Dekanat Cham, Sulzbach-Rosenberg, Weiden“ wird stattdessen als offizielle Benennung auf den Siegeln stehen. Als möglicher geläufigerer Name sei „Dekanat Oberpfalz plus“ im Gespräch. Damit seien auch die dazugehörigen beiden oberfränkischen Gemeinden Speichersdorf und Wirbenz sowie die Evangelischen in den niederbayerischen Städten Zwiesel und Regen erfasst.

Festgottesdienst am 13. Juli

Vonseiten der Landeskirche gibt es grünes Licht nach dem Ja in der vergangenen Woche von Landeskirchenrat und Landessynodalausschuss. Nächste und letzte Instanz ist jetzt der Staat, der dem künftigen Großdekanat den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zusprechen muss.

Guba nennt das einen rechtlichen Vorgang, der momentan wegen vieler Fusionen eine Weile dauern werde. „Der Termin 1. Juli sollte klappen“, ist der Dekan zuversichtlich. Fest steht auch schon, dass der Festgottesdienst mit Einführung des Dekanatskollegiums Ulrike Ditt-



Aus drei mach eins. Ab dem Sommer schließen sich die evangelischen Dekanate Weiden, Sulzbach-Rosenberg und Cham zu einer großen Einheit zusammen. Grafik: Marco Meier - Bilder: Gabi Schönberger, Thilo Hierstetter, Ulrike Dittmar/exb

mar und Thomas Guba am 13. Juli um 16 Uhr in der Christuskirche in Sulzbach-Rosenberg gefeiert werden soll. Offizieller Dekanatsitz wird Weiden.

Nach den Worten des Weidener Dekans schaffe die Verwaltungsreform einen Rahmen, um in den Orten und Kirchengemeinden näher bei den Anliegen der Menschen zu sein und sich weniger um Bürokratie zu kümmern. Allerdings: „Auch dort wird es in eigener Verantwortung weitere Zusammenschlüsse geben, um so Strukturen zu schaffen, die überlebensfähig innerhalb einer Gemeindestruktur sind.“

Regionen vor Ort

Guba verweist auf den Begriff der Regionen oder Nachbarschaftsräume, in denen es zu einer Pfarrei mit mehreren Kirchengemeinden kommen könne. Pfarrer vor Ort sollen klare Sitze und die nötige Zeit bekommen, weniger als Einzelkämpfer an allen Ecken, sondern als Kollegen und auch mit den Ehrenamtlichen gemeinsam gabenorientiert zu arbeiten. Nicht jeder einzelne müsse jedes Feld beackern. Stattdessen könne man Jugendgruppen zusammenlegen oder Seniorenkreise und Posaunenchoräle gemeindeübergreifend organisieren.

Ein gelungenes Beispiel sei die Steinwaldregion mit Erbdorf, Thumsenreuth, Friedenfels, Krummenaach, Windischeschenbach, Wildenreuth, Parkstein und Kirchendemenreuth. Guba: „In der Region braucht es ein Pfarramt mit verlässlichen Zeiten und Ansprechpartnern, damit die Menschen wissen, wo und wann sie ihre Kirche erreichen.“

Augenfällig werde der eigentliche Zusammenschluss vor allem bei den Dekanen und deren Zuständigkeiten. Am Sonntag, 28. Januar, um 15 Uhr wird der Sulzbach-Rosenberger Dekan und frühere Pfarrer von Flossenbürg, Karlhermann Schötz, in den Ruhestand verabschiedet. Seine Stelle in Sulzbach-Rosenberg geht an die aktuelle Amtsinhaberin aus Cham, Ulrike Dittmar. Sie übernimmt dann zusammen mit Guba die Leitung des in die Dekanatsstellen Nord und Süd aufgeteilten zusammengeschlossenen Gebietes.

In Dittmars Verantwortung fallen für das gesamte Dekanat die Bereiche Kirchenmusik sowie die Jugendarbeit und -werke. Gubas Aufgaben sind Geschäftsführung, Verwaltungsstelle, Diakonie sowie Kindertagesstätten, Krankenhaus-, Studierenden- und Telefonseelsorge. Beide kümmern sich um die jewei-

ligen in Nord und Süd angesiedelten Pfarrstellen, Gemeinden und das Schulwesen sowie die Erwachsenenbildungswerke und Partnerschaften mit Papua-Neuguinea, Brasilien und Tansania.

Singen macht Hoffnung

In der innerkirchlichen Blickrichtung von München aus liege Ostbayern am Rand, beobachtet Guba. „Wir hoffen, dass wir durch den Zusammenschluss mehr Gewicht im Gespräch mit landeskirchlichen Stellen haben.“ Dem Dekan ist bewusst, dass die Bedeutung der Kirche auch gesamtgesellschaftlich abnimmt. Das heiße aber nicht, dass Kirche nicht gefragt werde. „Wenn Du nicht glaubst, versuche wenigstens, mit Deiner Kirchensteuer das soziale Engagement der Kirche zu stärken“, appelliert Guba an die Menschen, sich den Abschied von der Kirche nicht zu leicht zu machen. Er selbst glaube nicht, dass die Leute nicht glauben. „Wenn 300 Leute vor der Michaelskirche singen, ist das hoffnungsfroh“, erinnert er sich an einen gelungenen Adventsabend in Weiden.

Fusionen sind in der bayerischen Landeskirche aufgrund der sinkenden Mitgliedszahlen aktuell kein seltenes Phänomen. Die ersten evangelischen Dekanate, die sich vor einigen Jahren in Bayern zusammenschlossen, waren Ludwigstadt und Kronach. An der Verschmelzung von Bad Berneck und Bayreuth war Guba mit beteiligt. An Strukturveränderungen zu Beginn des nächsten Jahres arbeiten die Dekanate Donauwörth, Nördlingen und Oettingen sowie München mit seinen aktuell 66 Gemeinden.



Bild: Gabi Schönberger

„Wenn Du nicht glaubst, versuche wenigstens, mit Deiner Kirchensteuer das soziale Engagement der Kirche zu stärken!“

Dekan Thomas Guba

Alte Weide am Parkplatz der DJK wird gefällt

Weiden. (phs) Das Wappentier der DJK Weiden ist ein Adler. Wenn der größte Sportverein der Stadt aber mit einem Symbol in Verbindung gebracht wird, dürfte es eher die mächtige Trauerweide sein, die den Parkplatz vor dem Sportheim am Flutkanal säumt. Doch deren Tage sind gezählt. Sie wird in den nächsten Wochen gefällt. Spätestens zum 28. Februar muss sie wegen des Beginns der Vogelbrutzeit verschwunden sein, empfiehlt die Untere Naturschutzbehörde der Stadt – „schweren Herzens“, wie sie mitteilt.

Beim DJK-Vorstand rennt die Stadt damit offene Türen ein. „Ich mag mein Auto nicht mehr dort abstellen“, sagt Kassenwartin Sigrid Baunoch. „Unser Zweiter Vorsitzender Markus Sparrer hat eine Zugprobe machen lassen, die Standfestigkeit ist bedenklich.“ Stadtgärtnermeister



Die Trauerweide auf dem DJK-Parkplatz. Bild: Gabi Schönberger

Thomas Huber und ein Gutachter sind zu dem Ergebnis gekommen, dass der Baum so krank und innen ausgehöhlt ist, dass ein Zurückschneiden von Ästen allein nichts bringt. Noch diese Woche will die DJK den Auftrag zur Fällung vergeben, ein Angebot liegt ihr bereits vor.

Knickt der Baum um, fällt er entweder Richtung Rad- und Fußweg am Flutkanal, auf den Parkplatz oder Richtung Tennisplätze. Das kann im schlimmsten Fall nicht nur für Autos dumm ausgehen. Auf dem asphaltierten Gelände haben etwa 40 bis 50 Fahrzeuge Platz, insgesamt sind es fast 100 Stellplätze. Sie dürfen eigentlich nur von DJK-Mitgliedern benutzt werden, einige sind aber auch vermietet. Andere parken dort, obwohl sie eigentlich nicht dürfen. „Wenn etwas passiert tauchen trotzdem Haftungsfragen auf“, sagt Baunoch.

Die DJK weiß, dass die Entfernung eines heimlichen Wahrzeichens etwas anderes ist, als einen Zaun am Fußballplatz auszuwechselln. „Wir wollen auf jeden Fall wieder etwas pflanzen, ob so mittig ist jetzt die Frage“, erklärt Finanzchefin Baunoch. Die Untere Naturschutzbehörde spricht sich für einen Laubbaum aus und würde sich unter Umständen sogar an den Kosten beteiligen. Die Weide steht im Landschaftsschutzgebiet „Schutzstreifen Flutkanal“ und gilt als „ortsbildprägend“.

Die Stadtgärtnerei schätzt das Alter des Baums auf ungefähr 80 Jahre. Der Stammumfang beträgt 3,5 Meter. Als vor mehreren Jahren ein großer Ast abbrach, breiteten sich an dieser Stelle Pilzkonsolen des Weidenfeuerschwamms aus. Fäulnis und weitere Erkrankungen haben ferner Stammkopf und Stammfuß befallen.